

]

L03434 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906]

,Donnerstag.

Lieber,

Ein Kapitel Ludassy. Es ist langweilig und lästig, aber ich muß ein Stückchen Vorgeschichte erwähnen. Wie ich mit ihm auseinanderkam, wissen Sie ja. Es war der  
5 Hugo Ganz-Prozess gewesen. Die »Concordia« ereiferte sich gegen Kanner, den ich verteidigte. In der Versammlung saß Ludaßy mit mir an einem Tisch. Ich sagte in meiner Rede, Ludaßy sei als Chef auch heftig gewesen, ohne dass die Concordia u. s. w. Als ich geendigt hatte, zischelte mir Ludaßy, der ganz blaß war, zu: »Das war geschmacklos und undankbar..« Ich: »Wofür bin ich Ihnen denn  
10 Dank schuldig?« Er: »Ich weiß auch Sachen von Ihnen...« Worauf ich, der ich einerseits fand, es sei vielleicht zu viel von mir gewesen, wenn ich bei Gelegenheit Kanners auf Ludaßys verjährte Brotherren-Grobheit anspielte, andererseits über die »Sachen«, die er wissen wollte, aufgebracht war, ihm sagte: (auch aus versammlungstechnischen Gründen): »Ich werde jetzt aussprechen, dass diese  
15 Reminiszenz keine Spur gegen Sie enthielt, und dann werden Sie sofort erklären, was Sie von mir wissen.« Er antwortete: »Abgemacht.« Ich tat nun meinerseits, wie versprochen. Wie ich ihn aber aufforderte, ja bevor ich ihn noch auffordern konnte, nunmehr sein Wort einzulösen, reichte er mir die Hand, mit den Worten:  
»Sei'n wir wieder gut..« Ich schlug seine Hand aus, und begehrte, die »Sachen« zu  
20 wissen. Er blieb dabei: »Laßen wir's gut sein.« Da sagte ich ihm, in Erinnerung an manche ähnliche Büberei: »Das ist echt Ihre Art. Wenn Sie jetzt nicht sofort mit der Sprache herausrücken, sind Sie ein feiger Lump...« oder Kerl .. oder Schuft, oder so was ähnliches. Ludaßy stand vom Tisch auf und seither grüßen wir uns nicht mehr.  
25 Sie erinnern sich dieser abscheulichen Geschichte gewiß; erinnern sich ihrer um so eher, als ich sie gleich damals, und hernach noch oft bei Ihnen zum Besten gab, wenn wir über Freund Ludaßy und sein Verhältnis zu mir, zu Ihnen und zu uns Allen sprachen.  
Diese Geschichte, als die Entstehungsursache seiner Feindschaft gegen mich,  
30 habe ich vor dem Ehrenrat zu Protokoll gegeben. Herr Ludaßy leugnet diesen Vorfall, bezichtigt mich der Unwahrheit, und erhebt Ehrenbeleidigungsklage gegen mich, weil ich ihn durch Erzählung dieser von mir erlogen Episode vor dem Ehrenrat dem Gespött preisgegeben habe. Die Verhandlung findet Montag, Bezirksgericht Josefstadt, Alserstraße statt. Herr Ludaßy will damit der Schwur-  
35 gerichtsverhandlung gegen sich in listiger Weise präjudizieren.  
Es kommt nun für mich darauf an, zu beweisen, dass ich diesen Vorfall gleich damals, nach der Kanner-Versammlung, dritten Personen erzählt habe. Ich weiß nun, dass ich Ihnen gleich damals ausführlich davon Mitteilung machte, um Sie in Kenntnis zu setzen, dass ich mit Ludaßy verfeindet sei. Weiß, dass ich Ihnen im  
40 Sommer 190<sup>4</sup> in Pötzleinsdorf, in der Starkfriedgasse, wo ich damals wohnte,

die Sache wieder erzählte, worauf Sie mir Ludaßys Schmutzwort über Herzl, das er kurz nach Herzls Tode geäußert hatte, gleichsam zur Illustrirung mitteilten.  
 Nun bitte ich Sie, mir das zu bezeugen. Sie sind der Einzige, dem ich so oft von  
 der Sache sprach. Es ist wichtig, dass mir der Wahrheit gemäß bezeugt wird,  
 ich habe diesen Vorfall lange vor dem Ehrenratsverfahren, oftmals und immer  
 45 in der selben Form erzählt, und immer als die letzte Ursache der Entzweigung  
 bezeichnet.

Die Äußerung über Herzl wird in der Montag-Verhandlung nicht zur Sprache  
 kommen. Ich hoffe, Sie zögern nicht, mir durch die einfache Constatirung die-  
 50 ser Tatsache in meinem "mir" aufgedrungenen Abwehrkampf gegen eine der  
 bissigsten Canailen, die es gibt, beizustehen; in einem Kampf, in dem ich ohne-  
 hin zu sehr allein stehe. Bitte geben Sie mir pneumatisch Nachricht, ob Sie sich  
 dieser Dinge, namentlich des Sommers 1904, ec. erinnern, und ob ich Sie als Zeu-  
 55 gen nennen darf. Das Wesentliche ist, ob Sie – wie ich annehme – Sich besinnen,  
 diese Geschichte lange vor dem Dezember vor Jahres und oft vorher von mir  
 gehört zu haben.

herzlichst Ihr

Salten

↗ Versand durch Felix Salten am [18.? 10. 1906] in Wien  
 Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [18. 10. 1906 – 22. 10. 1906?] in Wien

⌚ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 3912 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »October 906«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »225«

<sup>1</sup> *Donnerstag*] Schnitzler datierte das ansonsten nur durch Saltens Angabe des Wochentags zeitlich näher bestimmte Korrespondenzstück auf »October 906«. Eine weitere Einschränkung ist dadurch möglich, dass am Dienstag, dem 23. 10. 1906 mehrere Zeitungen den Prozessbeginn für den 24. 11. 1906 verkündeten. Das deutet auf eine gerichtliche Festsetzung dieses Termins am 22. 10. 1906 hin – eben jenem Montag, von dem in diesem Korrespondenzstück die Rede ist. Dass das folgende Schreiben (XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03435 nicht gefunden) von einer Verschiebung des Prozessbeginns zeugt, fügt sich problemlos in diesen zeitlichen Ablauf ein.

<sup>4</sup> *mit ihm auseinanderkam*] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03415 nicht gefunden.

<sup>5</sup> *Hugo Ganz-Prozess*] Hugo Ganz hatte 1903 *Die Zeit* wegen schlechter Behandlung auf Abfertigung geklagt. Die Verhandlungen fanden im Januar 1904 statt (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 19. 1. 1904). Die zweite Instanz bestätigte Ende März 1904 das Urteil, wonach Ganz 18.000 Kronen zustanden. Der in Folge genannte Heinrich Kanner war der Herausgeber der *Zeit*, der durch seine schlechten Umgangsformen Ganz' Kündigung bewirkt haben soll.

<sup>40</sup> *Sommer 1904*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 6. 7. 1904.

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03434.html> (Stand 14. Februar 2026)